



Ländle

Liza Göhner in ihrem
Atelier bei der Arbeit

Das A und O der schönen

Schrift



Wenn Buchstaben zum Beruf werden

Seit der Computer per Klick unzählige Designvarianten bereithält, schreibt kaum noch jemand von Hand. Doch gerade deshalb vielleicht wächst die Begeisterung für das sogenannte Handlettering, sprich: schön von Hand zu schreiben. Liza Göhner aus Stuttgart hat die Kalligrafie zu ihrem Beruf gemacht und verrät, wie's geht.

Der Filzstift quietscht vergnügt, während er einen elegant geschwungenen Buchstaben auf dem Papier formt. So als ob er sich freue, dass er mal wieder gebraucht wird, wo ihm der Computer heute doch längst den Rang abgelassen hat. Ausgerechnet in diesem digitalen Zeitalter erlebt

die gute alte Handschrift wieder eine Renaissance. Vielleicht liegt der Reiz gerade nicht in der Perfektion, sondern in der persönlichen Note und der ganz individuellen Gestaltung der einzelnen Buchstaben. Denn in der Kalligrafie – so nennt man die Fertigkeit des Schönschreibens – ist jedes A und O ein Kunstwerk. Die Buchstaben werden nicht geschrieben, sondern gemalt, die Emotionen werden sichtbar gemacht.

**Selbst geschrieben,
selbst gelernt**

In der Kulturgeschichte hat die Kalligrafie vor allem im Zusammenhang mit heiligen Texten große Bedeutung, und bereits das Schreiben solcher Texte wurde als sakraler Vorgang betrachtet. So hat diese Tätigkeit immer etwas Meditatives an sich: Man braucht Ruhe und Konzentration und vergisst ein biss-

chen die Welt um sich herum. Das sorgt für Entspannung, und am Ende hat man etwas Sichtbares vor sich. Nicht wenige finden deshalb, dass Kalligrafie glücklich macht. Als „Handlettering“ bezeichnet man die Renaissance der alten Kunst, die jüngst in den USA entstand und sich zum Trend entwickelte. Liza Göhner war eine derjenigen, die ihn über den großen Teich ins Ländle gebracht haben. Nach ihrem Germanistikstudium arbeitete sie zunächst für einen Kinderzeitschriftenverlag. „Da war alles bunt, glitzrig und drehte sich vor allem um Prinzessin Lillifee“, erinnert sie sich schmunzelnd. Anschließend hatte sie bei einem Hochzeitsmagazin viel mit Gestaltungs- und Basteltipps zu tun, entdeckte ihr Interesse an schöner Papeterie und handgeschriebenen Texten und sagte sich eines Tages: „Das will ich auch können.“ Weil das damals in Deutschland noch kaum verbrei-



Es gibt heute nur noch wenige Berufe, bei denen Feder und Tinte fest zum Arbeitsalltag gehören.

tet war, studierte sie die Kunst einer Handlettering-Koryphäe in den USA und entwickelte daraus ihren eigenen Stil autodidaktisch.

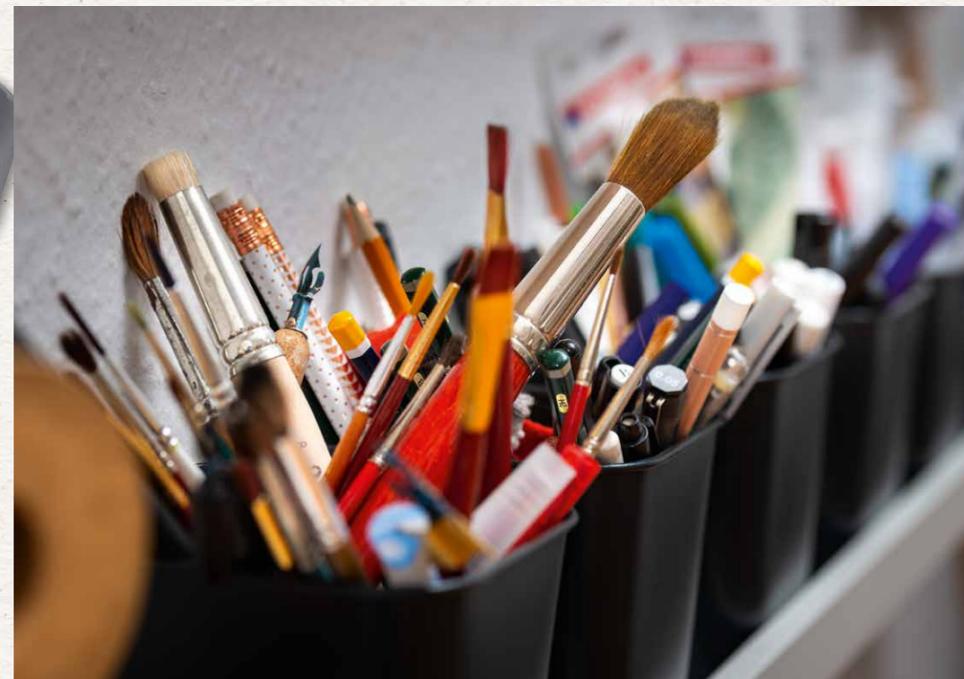
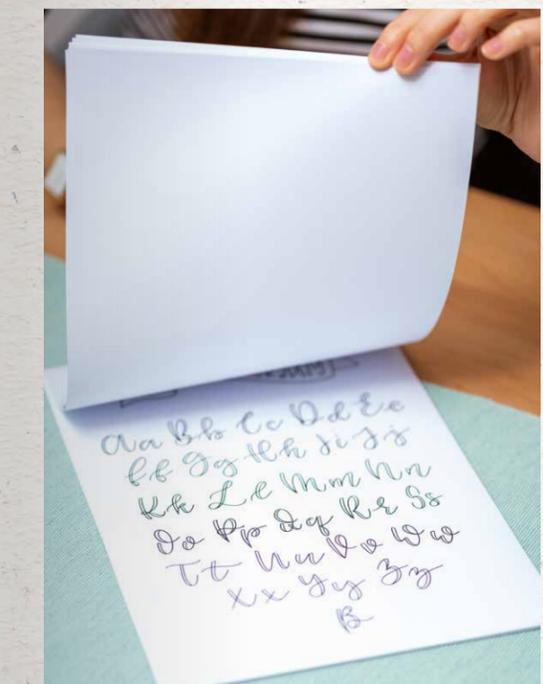
Löwen-Label

Als das erste Fachmagazin über das moderne Schönschreiben in Deutschland auf den Markt kam, war Liza Göhner maßgeblich beteiligt. Als Chefredakteurin von „Creative Lettering“ verantwortete sie den Inhalt der neuen Fachzeitschrift und verfasste 85 Prozent selbst. Aus dem Journalismus hat sich die gebürtige Pfullingerin aber inzwischen zurückgezogen. Sie hat ihre Leidenschaft zum Beruf gemacht und „lettert“ nun auf selbstständiger Basis in ihrem Atelier im Stuttgarter Osten

unter ihrem Markennamen „Löwenherz Lettering“. Ihr Freund Jan gab ihr den Spitznamen Liza Löwenherz kurz nachdem sie sich kennengelernt hatten, eine Anspielung auf ihr Sternzeichen Löwe. „Und weil das auch noch wunderbar zu meiner Tätigkeit, dem Lettering passt, wurde das zu meinem Label.“

Und in der Tat hüpfte dem Werbefachmann bei „Liza Löwenherz Lettering“ das Herz, weil er weiß, dass Alliterationen einprägsam sind, und das nicht erst seit der althergebrachten These, dass Milch müde Männer munter macht. Überhaupt ist Jan ziemlich maßgeblich beteiligt am beruflichen Werdegang von Liza, denn in gleich zwei Fällen hat er sie mit ein und demselben Satz angespornt, nicht nur von etwas zu träumen,

sondern es zu probieren: „Dann mach's halt einfach!“ Als ob das so einfach wäre, gab ihr diese Aufforderung aber den Schubs, überhaupt den mutigen Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen und sich mit Lettering die Brötchen zu verdienen, worüber sie heute sehr froh ist: „Ich kann mein eigenes Ding machen, und das tut mir gut.“ Und als sie sich einmal laut Gedanken machte, dass es ihr sicher auch Spaß machen könnte, ihre Fähigkeit an andere Menschen weiterzugeben, sagte Jan wieder: „Dann mach's halt einfach!“ Kurz darauf gab Liza erste Kurse an der VHS in Esslingen. Heute sind ihre Seminare ein wesentlicher Teil ihrer beruflichen Tätigkeit und über mehrere Monate im Voraus ausgebucht. Wer kurzfristig etwas von ihr lernen möchte, hat höchst-



Das Handwerkszeug fürs Schönschreiben: verschiedene Stifte, Pinsel oder auch der Klassiker, der Federhalter mit Tusche. Damit lassen sich Handlettering-Alphabete üben, wie das links gezeigte.

tens noch die Chance über eine Warteliste – „aber auch darauf stehen schon bestimmt zehn Leute“.

Ein Mädels-Ding

Nun ist Schönschreiben nicht gleich Schönschreiben. Wer das Fach einmal in der Schule hatte, wird sich erinnern, dass es hier mehr um die Leserlichkeit und vielleicht noch um ein ordentliches Schriftbild ging. Handlettern dagegen ist die künstlerische Herangehensweise. Die Form rangiert vor dem Inhalt und das Design vor der Leserlichkeit. Nicht die klassische Handschrift steht im Fokus, sondern die Kunst. Vor allem Frauen interessieren sich für die Schönschreiberei, die meisten davon sind jüngeren Alters. Männer verirren sich nur selten in die Seminare. „Die paar wenigen, die bisher in meinen Kursen

waren, wären fast ausschließlich mit ihren Frauen da“, verrät Liza Göhner. Sie sieht es gelassen. „Ist halt 'n Mädels-Ding“, ergänzt sie schulterzuckend. Dass sich die Mädels prinzipiell auch besser anstellen würden, kann sie dagegen nicht bestätigen. „Es ist so ähnlich wie beim Kochen, im Hobbybereich ist der Frauenanteil weitaus größer, die absoluten Koryphäen sind aber dann doch oft Männer.“ Genderunabhängig gibt es jedoch Faktoren und Eigenschaften, die für das Lettering eher positiv sind, und andere, die sich eher als hinderlich erweisen. Ungeduld ist dabei der größte Hemmschuh. „Wer die Geduld nicht hat und sich die Zeit nicht nimmt, wird sich schwertun.“ Die 31-Jährige appelliert an den Mut zur Langsamkeit. „Lettern geschieht in Faultiergeschwindigkeit, wenn Hektik aufkommt, macht die Hand Dinge, die der Kopf nicht möchte.“

Probleme mit p

Welche Herangehensweise empfiehlt also die Schönschrift-Lehrerin? Punkt eins: aufwärmen. Bevor man Pinsel oder Füller schwingt, sollte man sich warm machen. „Klingt blöd, aber wie beim

Sport sind hier Muskeln im Spiel, und die müssen erstmal auf Betriebstemperatur kommen, um ihre Leistung abzurufen.“ Punkt zwei: Körperhaltung. „Jeder hat sich eine bestimmte Stifthaltung angewöhnt, diese sollte man sich auch nicht abtrainieren. Stattdessen kann man eine für die Technik ungünstige Stellung von Hand und Stift manchmal zum Beispiel durch eine aufrechtere Körperhaltung oder leichtes Drehen des Körpers in einen anderen Winkel zum Tisch korrigieren.“ Also den Arbeitsplatz von störenden Gegenständen befreien, stabiler Sitz mit beiden Füßen auf dem Boden. Punkt drei: erstes Herantasten. Im Kurs versucht Liza Göhner nun, den Blick für die Buchstaben zu öffnen, das heißt, sie sollen nicht als Schriftzeichen wahrgenommen werden, sondern als Form. Dafür nimmt man sich zum Einstieg am besten ein bestehendes Kalligrafie-Alphabet vor. „Es gelingt uns wesentlich besser, an einem fremden Alphabet rumzunörgeln und somit Änderungen vorzunehmen, als bei unseren eigenen Kreationen“, sagt sie, weshalb der Zugang über diesen Trick meistens leichter fällt. Indem man nun stilistische Änderungen ausprobiert, entwi-



Handlettering macht glücklich – was man Liza Göhner bei der Präsentation ihres Workbooks ansieht (oben). Handgeschrieben wirken Zitate sehr persönlich und eignen sich hervorragend zur Dekoration.

ckeln sich neue Formen, und die Schrift bekommt immer mehr eigene Akzente. Damit schärft sich auch das Bewusstsein für die bestehenden Stil-Elemente und dafür, welche Wirkung sie erzielen. Serifen, geradlinig oder geschwungen, der Strich dünn oder dick, der Buchstabe breit oder eher schlank, hier ein Loop, da ein Schleifchen, dort ein Ausreißer von der eigentlichen Achse und und und ... Was macht die Buchstaben dynamischer? Wie wirken sie verspielter? Die Aufgabe der Trainerin ist dabei oft, das Selbstvertrauen zu stärken: „Ist es so gut?“, fragte einmal eine junge Teilnehmerin. „Ich sagte ihr, gut sei, wenn es für sie gut ist“, erinnert sich Liza Göhner. „Damit war sie überfordert, dazu fehlte ihr noch der Mut.“ Mit etwas Selbstvertrauen entdeckt man neue Elemente, dann variiert man sie, probiert sie an anderen Buchstaben aus. Es gilt, nach und nach den eigenen Stil zu finden, und mit jedem Kilometer gezeichneter Lettern entwickelt er sich weiter.

„Das ist ja nicht irgendwann abgeschlossen, sondern es bleibt ein dynamischer Prozess. Ich hatte zum Beispiel lange Zeit große Probleme mit meinem kleinen p. Ich konnte es einfach nicht leiden. Es hat viele Änderungen gedauert, bis wir Freunde wurden, aber heute bin ich zufrieden.“

Rauf dünn, runter dick

Da wäre noch der Punkt vier: das Werkzeug. Möglichkeiten, die Farbe aufs Papier zu bekommen, gibt es viele. Inzwischen befindet sich ein ganzes Arsenal an Stiften in Liza Göhners Fundus. Da ist der Pinsel, mal dünn, mal breit, mit dem sich Tusche, Wasser- oder Aquarellfarben zu Papier bringen lassen. Der gute alte Federhalter sowie verschieden geformte Stahlfedern taugen für dünne, dicke oder auch ganz abstrakte Striche, auch in ganz ausgefallenen Haltern, in denen zum Beispiel die Feder in einem anderen Winkel zur

Zeichenfläche steht – Oblique genannt nach dem englischen Wort für „schräg“. Es gibt verschieden angelegte Filzstifte, Fineliner, Gelstifte und natürlich speziell für verschiedene Schreibtechniken geformte Stifte, wie den Brush-Pen (ein Filzler, der sich wie ein Pinsel verhält). Doch womit fängt man am besten an? „Mit dem guten alten Bleistift!“, rät Göhner. „Es ist eine große Fehleinschätzung, dass man fürs Handlettering unbedingt einen speziellen Kalligrafie-Pinselstift benötigt.“ Bei den ersten Übungen soll man sich voll und ganz auf die Formen an sich konzentrieren. Verschiedene Stifte erfordern auch jeweils eine spezielle Technik, und die muss man erstmal lernen. Mit einem Spezialstift anzufangen bedeutet, den zweiten Schritt vor dem ersten zu machen. Und das kann mächtig in die Hose gehen, wie Liza Göhner aus eigener Erfahrung weiß: „Genau den Fehler hab ich auch gemacht und war völlig frustriert. Heute weiß ich, warum es sch... war – ich

hatte mit dem Pinselstift angefangen“, erinnert sie sich lachend.

Und was noch? Richtig, Punkt fünf: die Technik. Hier kommt es auf viele Einzel-faktoren an. Es gibt ganz grundsätzliche Regeln der Kalligrafie – so wird zum Beispiel der Stift in der Aufwärtsbewegung gezogen, in der Abwärtsbewegung gedrückt, wodurch nach oben verlaufende Linien eher dünn ausfallen und nur die Abwärtslinien auch mal breiter sind. Daneben soll man, anders als bei der Handschrift üblich, Buchstabenverbindungen nicht durchziehen, sondern zwischen den Elementen bewusst absetzen. Und für das Schriftbild ist wichtig, dass alles auf einer Linie bleibt und dass Höhe, Breite und Neigungswinkel der Buchstaben gleichmäßig verlaufen. Nur dann wirkt es harmonisch.

Wer es sich selbst nicht zutraut, kann „Liza Löwenherz“ auch beauftragen. Sie „lettert“ Tischkarten für Feste, Plakate, zum Beispiel für das Stuttgarter Weindorf, sie entwirft Firmensignets oder gestaltet gerne alles rund um ihr Lieblingsthema Hochzeit. Ihre spannendste Herausforderung war

Frohes Neues Jahr!



im vergangenen Jahr, als sie für das Landwirtschaftliche Hauptfest auf dem Cannstatter Wasen eine neun mal drei Meter große Wand beschriften sollte. „Ich bin zwei Tage lang die Leiter rauf- und runtergeturnt und hatte anschließend den Muskelkater meines Lebens.“ Als weiteres berufliches Standbein gibt sie Deutschkurse für Migrantinnen, auch wenn es manchmal schwierig wird, zeit-

lich alles unter einen Hut zu bekommen. Denn als Expertin ist sie auch in den sozialen Medien gefragt, genauer genommen über ihren Instagram-Feed. Dafür lässt sie gerne einen ihrer vielen Artpens voller Elan übers Papier quietschen.

Text: Florian Baitinger, Fotos: Jean-Claude Winkler (9), Jörg Batschi (3), Fotolia (1), Alexander Linke (1), shumoka/stock.adobe.com

Lust auf Lettern?

Wer sich selbst mit dem Thema Handlettering befassen möchte, dem empfiehlt die Expertin, sich für den Anfang ein Kalligrafie-Alphabet aus einem Fachbuch vorzunehmen oder mit einem dafür vorgesehenen Workbook zu beginnen. Sie bietet ihr Übungsbuch auch auf ihrer Internetseite an.

Wer die ersten Schritte lieber unter Anleitung gehen möchte, findet im Internet ein großes Seminarangebot. Für die richtige Wahl rät Liza Göhner, sich die jeweiligen Internetseiten der Anbieter anzuschauen. Jeder Coach hat seinen eignen Stil, und der Geschmack entscheidet, mit welchem man sich am besten identifizieren kann.

Info und Kontakt unter:
www.loewenherzlettering.de

Besonders in der Gastronomie beliebt: handbeschriebene Tafeln

